

BAUERNVERBAND: Jahresmedienkonferenz in Derendingen SO

«Fairer Handel nicht nur in der Nische»



V.l.: Adèle Thorens (Grüne), Landwirt Urs Guggisberg, Markus Ritter (SBV), Andreas Lanz (Molkerei), Martin Rufer (SBV), Jacques Bourgeois (SBV). (Bild: sal)

Der Schweizer Bauernverband (SBV) sprach vor den Medien über den fairen Handel. Aus Sicht des SBV sind die Preise nicht nur bei der Molkereimilch, wo die Kosten fast nirgendwo gedeckt sind, heute für die Bauern unfair.

DANIEL SALZMANN

Fairer Handel sollte keine Nische sein, sondern für alle Produkte und alle Produzenten gelten. So lautete die Ansage von Jacques Bourgeois, FDP-Nationalrat und Bauernverbandsdirektor, ganz zu Beginn der Medienkonferenz. Gefragt seien grundsätzlich angemessene Preise, welche die Kosten deckten und Investitionen in die Zukunft erlaubten. Als Beispiel diente dem Bauernverband dafür der Milchviehbetrieb von Nicole Hälgi Guggisberg und Urs Guggisberg, die betonten, dass sie nur dank dem höheren Preis der Molkerei Lanz für ihre Milch ihren neuen Laufstall bauen konnten.

Laut SBV-Departementschef Martin Rufer lässt sich in der Wertschöpfungskette mit Lebensmitteln unterschiedlich viel Geld verdienen, je nachdem auf welcher Stufe man sich bewege. «In der Landwirtschaft ist die Arbeitsstunde im Schnitt 17 Fr. wert, in der Verarbeitung gut 30 Fr. und im Handel 27 Fr.», so Rufer. Allein diese Zahlen zeigten, dass die Landwirtschaft heute oft am kürzeren Hebel und die faire Verteilung der Wertschöpfung verbreitet noch nicht Realität sei. Das widerspiegeln sich auch am Anteil der Landwirtschaft am Konsumentenfranken: So machten die Kosten für das Getreide zwischen 6 und 11 % des Brotpreises aus.

Profit-Interesse überwiegt

Passend zum Ort der Medienkonferenz im Laufstall der Familie Derendinger blieb Rufer bei der Milch. «Ein Rappen mehr Milchpreis bringt 35 Millionen mehr für die Milchproduzenten. Warum lassen sich diese aus unserer Sicht schmerzlosen Anpassungen nicht durchsetzen?», fragte Rufer. Das liege in erster Li-

nie an den Strukturen: einer Handvoll Abnehmern und zwei grossen Detailhändlern. Für Rufer ist klar: Neben Qualität und Handelsusancen muss künftig auch das Element Fairness, das heisst eine fairere Verteilung der Wertschöpfung in den Preisverhandlungen und Abnehmerbeziehungen eine Rolle spielen. Das fehle heute in wichtigen Märkten, weil der eigene Profit oder die Interessen der Aktionäre stärker wögen.

Bekenntnisse der Chefs

Für den fairen Handel brauche es ein Umdenken in der gesamten Branche, betonte Rufer. Auf dem Papier bestünden die Bekenntnisse, in der Praxis müssten sie sich jetzt noch beweisen. Mit den Bekenntnissen auf dem Papier meinte Rufer Aussagen von Migros-Chef Herbert Bolliger, Fenaco-Chef Martin Keller, Coop-Chef Joos Sutter, Emmi-Chef Urs Riedener, Biskuit-Unternehmer Oscar A. Kambly und Nestlé-Schweiz-Chef Christophe Cornu im neuesten SBV-Situationsbericht. SEITE 37

ZUR GESAMTSCHAU

SBV-Präsident Markus Ritter kam auch auf die sogenannte Gesamtschau des Bundesrats zur Agrarpolitik zu sprechen. Der Bundesrat (den Namen Johann Schneider-Ammann zu erwähnen, vermied er) habe erst kürzlich selbst gesagt, dass die inländische Produktion der wichtigste Pfeiler für Ernährungssicherheit sei. Wenn der Bundesrat die Schweizer Landwirtschaft mit einer Marktöffnung markant schwächen wolle, sei das für den Bauernverband inakzeptabel. «Wir verweigern ihm aber nicht das Gespräch, sondern sind bereit, auf einer neuen Grundlage gemeinsam die Weiterentwicklung der Agrarpolitik anzupacken», so Ritter. Bei der Überarbeitung seiner Pläne müsse der Bundesrat der bezüglich Freihandel verändernden internationalen Lage Rechnung tragen. sal

DER GRÜNE APPELL

Nationalrätin Adèle Thorens Goumaz, Präsidentin der Grünen Partei Schweiz, erklärte in Derendingen SO: Wie für die Bauern in den Entwicklungsländern gelte auch für die Schweizer Bauern, dass jeder Akteur in der Wertschöpfungskette für seinen Aufwand korrekt entschädigt werden müsse. In einem Land, das fast die Hälfte der Lebensmittel importiere, gehe es aber auch darum, ökologisches und soziales Dumping bei gewissen importierten Produkten zu vermeiden. Im Besonderen gehe es dabei darum, dass Schweizer Standards bezüglich landwirtschaftlicher Angestellten sowie Umwelt und Tiere eingehalten würden. Nur so sei ein Wettbewerb mit gleichlangen Spiessen möglich. Thorens machte damit Werbung für die sogenannte Fair-Food-Initiative der Grünen Partei. sal

NACHRICHTEN

Jakob Büchler verlässt Nationalrat



Nach 15 Jahren im Nationalrat hat der 65-jährige St. Galler CVP-Politiker Jakob Büchler seinen Rücktritt auf den kommenden März angekündigt. Büchler wurde 2003 in den Nationalrat gewählt. Schwerpunkte seiner politischen Tätigkeit waren die Landwirtschafts- und die Sicherheitspolitik. Unter anderem war er Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission und arbeitete an drei Armeeumformungen mit. Landwirt Büchler kämpfte gegen den Agrarfreihandel. Er sagte einst: «Mir ist klar, dass es Ständeräte und Verbände gibt, welche im Agrarfreihandel mit der EU die Rettung der Schweiz sehen wollen. Ich behaupte jedoch, es wäre der Untergang für die Schweizer Landwirtschaft.» sda/sal

Nicolo Paganini wird Nationalrat



Olma-Direktor Nicolo Paganini rückt für Jakob Büchler in den Nationalrat nach. Er landete bei den Wahlen 2015 auf dem ersten Ersatzplatz der St. Galler CVP-Liste. Paganini hat Ökonomie studiert und ist Jurist mit Anwaltspatent. Seine heimatlichen Wurzeln liegen im Val Poschiavo GR. Geboren worden ist er im Kanton Thurgau. Dort sass er von 1992 bis 2002 für die CVP im Grossen Rat. Er arbeitete bei der Rutishauser Weinkellerei, als selbstständiger Anwalt, als Leiter des Amtes für Wirtschaft des Kantons St. Gallen und bei der St. Galler Kantonbank. Seit 2011 ist er Direktor der Olma-Messen St. Gallen. sal

Emmi verkauft 22 % an US-Joghurtfirma

Emmi verkauft ihren Minderheitsanteil an The Icelandic Milk and Skyr Corporation (Siggi's). Das teilte die grösste Schweizer Molkereigruppe am Freitag mit. Emmi hat sich mit zwei Transaktionen in den Jahren 2012 und 2013 zu 22 % an Siggi's beteiligt. Siggi's ist in den USA ein Pionier in der Produktion und im Vertrieb von Skyr, einem Joghurt nach isländischem Rezept. Die Aktionäre von Siggi's haben nun entschieden, das Unternehmen an den französischen Milchverarbeiter Lactalis zu verkaufen. Emmi erwartet wegen dieser Transaktion im Geschäftsjahr 2018 beim Reingewinn ein Plus in mittlerer zweistelliger Millionenhöhe. sal

«BTS-/Raus-Milch muss 77 Rp. gelten»

Das Bäuerliche Zentrum Schweiz (BZS) verlangt, dass für Milch aus den Tierwohlprogrammen Raus und/oder BTS ab dem zweiten Quartal 2018 ein kostendeckender Milchpreis von 77 Rp./kg bezahlt wird. Damit soll den jungen Bauern in der Milchproduktion eine Perspektive gegeben werden. Das BZS hat laut einer Pressemitteilung die Schweizer Milchproduzenten (SMP) angefragt, ob sie in dieser Sache die Verhandlungsführung übernehmen würden und ob der Verband sonst allenfalls auch zu Kampfmassnahmen bereit wäre. sal

MARKTÖFFNUNG: Auch bezüglich Konsumentenpreise ist die Gesamtschau des Bundesrates widersprüchlich

In Österreich sanken die Ladenpreise nicht

Laut dem Bund könnten die Konsumenten bei Agrarfreihandel günstiger einkaufen. In Österreich war das aber nicht der Fall.

DANIEL SALZMANN

Es war der ehemalige Bauernpräsident Hansjörg Walter, der als Nationalratspräsident dem «Schweizer Bauer» sagte: «Ich wünsche, dass der Landwirtschaft nicht ein Agrarfreihandel aufgezwungen wird. Die vollständige Öffnung der Agrarmärkte wäre ein grosser Fehler: Die Konsumenten hätten nach wie vor Schweizer Lebensmittelpreise, die Bauern aber hätten noch viel tiefere Produzentenpreise.»

CH: Minus 3,2 Milliarden

Zu einem ganz anderen Schluss kommt man beim Modell mit dem Kurznamen Capri. Mit diesem haben die Forscher von Agroscope die Folgen einer Marktöffnung berechnet. 1,9 Milliarden Franken mehr sollen den Schweizer Konsumenten im Portemonnaie verbleiben, weil die Preise für Lebensmittel sinken. Diese Zahlen gelten für einen Abbau des Grenzschutzes



Die österreichische Detailhandelskette Hofer ist Teil der Unternehmensgruppe Aldi Süd. (Bild: flickr.com/Michael Gubi)

gegenüber der EU um 50 %. Wird der Grenzschutz gegenüber der EU im Rahmen eines Abkommens für vollständigen Marktzugang ganz eingerissen, sollen die Konsumenten sogar mit 3,2 Milliarden Franken profitieren.

Die Ökonomen sprechen dabei von einer gestiegenen Wohlfahrt der Konsumenten, weil diese sich mit dem für Lebensmittel gesparten Geld andere Dinge kaufen können. So steht es in der Gesamtschau zur Agrarpolitik auf Seite 55. Nur, weil die Konsumenten laut der Rechnung so viel gewinnen, resultiert für die Grenzschutzabbau-Szenarien

ein volkswirtschaftliches Plus. Denn mit dem totalen EU-Agrarfreihandel verlören die Bauern 1,5 Milliarden Franken an Gewinnen, die Verarbeiter verlören weitere 700 Millionen Franken Gewinne und in der Staatskasse würden 600 Millionen Franken fehlen, die heute durch Zollabgaben und Versteigerung von Zollkontingente zum Bund fließen.

Mit Blick auf die reale Entwicklung in Österreich könnte es aber doch sein, dass Hansjörg Walter und nicht die Modelle der Bundesforscher Recht bekommen werden. Denn in der Gesamtschau wird die Entwicklung

Österreichs als Vergleich beigezogen. Österreich trat 1995 der EU bei, vor dem Beitritt hatte es bezüglich Grenzschutz im Agrarbereich ein mit der Schweiz vergleichbares Verhältnis zur EU gegeben. Demnach sind die Produzentenpreise in Österreich gleich im ersten Jahr des Agrarfreihandels mit der EU markant gesunken, zwischen 15 % und 30 %.

A: Preise sanken nicht

Anders sah es bei den Konsumentenpreisen aus. Dazu schreibt der Bundesrat auf Seite 38 der Gesamtschau: «Auf der Konsumentenseite wurden die Erwartungen an den EU-Beitritt nicht erfüllt: Nahrungsmittel und Getränke wurden zwar zwischen Oktober 1994 und März 1995 um etwa 2,5 % billiger, die Preise sind anschliessend aber wieder dem steigenden Trend der Vorjahre gefolgt.» Eine Gegenüberstellung der Änderung von Einzelhandelspreisen und Rohstoffkosten zeige, dass die eingetretenen Kostensenkungen nur zum Teil an die Verbraucher weitergegeben worden seien, heisst es. Das heisst im Klartext: Der österreichische Detailhandel konnte seine Margen ausbauen. Der Bundesrat selbst

gibt auf Seite 35 zu, dass die Marktmacht der einzelnen Akteure, aber auch die Zahlungsbereitschaft der Konsumenten, entscheidend dafür seien, ob ein tieferer Preis beim Einkauf der Rohstoffe bis zum Konsumenten weitergegeben werde oder nicht.

EU-Beitritt vs. Abkommen

Anzufügen ist, dass Österreich 1995 der EU beigetreten ist. Für die Schweiz skizziert der Bundesrat nicht einen EU-Beitritt, sondern «nur» ein Agrarfreihandelsabkommen mit der EU. Ein solches Abkommen hätte für die übrige Schweizer Wirtschaft viel kleinere Folgen als ein EU-Beitritt, insbesondere würde das allgemeine Lohnniveau in der Schweiz dadurch nicht sinken. Umso wahrscheinlicher ist, dass die gleichbleibende Kaufkraft in der Schweiz von den Verarbeitern und vom Detailhandel abgeschöpft würde, sodass die Konsumenten nicht oder fast gar nicht profitieren würden. Verarbeiter und Detailhändler hingegen könnten noch mehr verdienen als heute. Firmen wie Coop, Migros, Emmi, Nestlé sind wohl auch deshalb in der Agrarfreihandelslobbyorganisation Igas.